

Museen der Kirchenburgen
Kleinode in Siebenbürgen

Sören Pichotta



Museen der Kirchenburgen

Kleinode in Siebenbürgen

Fotos: Sören Pichotta und Anselm Roth





Verlag und Autor danken der
Evangelischen Kirche von Westfalen
 und dem
Evangelischen Freundeskreis Siebenbürgen (EFS)
 für ihre großzügige Unterstützung

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României
 PICHOTTA, SÖREN
 Museen der Kirchenburgen. Kleinode in Siebenbürgen /
 Sören Pichotta. - Sibiu : Schiller, 2008
 ISBN 978-973-88536-9-0
 069

Layout und Umschlag: Anselm Roth
 © 2008 by Sören Pichotta & EAS & Anselm Roth & Schiller Verlag
 Editura Schiller Verlag Sibiu/Hermannstadt,
 Strada Mitropoliei 30, Tel. 0269/221 060
 www.schiller.ro
 verlag@schiller.ro

INHALT

Vorwort der Herausgeber	7
Ein paar Worte des Autors	9
Zwischen Batschka-Schwaben und 'ner Tasse Kaffee Das Museum im Gemeindehaus von Benzenz	11
Das Vorzeigemuseum Das evangelische Gemeindemuseum in Deutsch-Weißkirch	15
Steinkopf, Webstuhl und Pfarrersbett Das Gemeindemuseum in der Eibesdorfer Kirchenburg	24
Ein Zimmer mit Ausblick Die Ausstellung in der Galter Kirchenburg	30
Die Schausammlung im Heldsdorfer Pfarrhaus Das erste evangelische Heimatmuseum im Burzenland	34
Die Konzeptausstellungen – Drei Museen in der »Lebendigen Kirchenburg« Heltau	40
800 Jahre Kirchengeschichte und Glaubensleben Das Landeskirchliche Museum im Hermannstädter Teutsch-Haus	50
Das Lapidarium in der Ferula Die Grabsteinsammlung der Hermannstädter Stadtpfarrkirche	62
Die Heimatstube in der Hetzeldorfer Kirchenburg	68
Authentizität und Sammelpassion – Das Heimatmuseum der Kirchengemeinde Bartholomae/ Kronstadt	72
Heimatidylle in Malmkrog Das kleine Museum im Burghüterhaus	78
Schneider-Empore und Gefängnis – Die kleine Ausstellung und ein geplantes Museumsprojekt im Kirchenkastell Mediasch	83

Das Kommunale Museum ... in der Kirchenburg Meschen – ein Kooperationsmodell	89
Auf dem Weg zur Kirche Das Heimatmuseum im alten Bürgermeisteramt von Michelsberg	96
Landlerisches und Sächsisches Das neue Kirchenmuseum in Neppendorf	102
Trompete und Truhe, Löffel und Luther Der einsame Sammler von Pretai	110
Das Museum der Wohnkultur im evangelischen Pfarrhaus von Reußmarkt	116
Die Sachsen und die Stadtkultur Das Museum in der Schäßburger Klosterkirche	120
Die Altäre und Truhen der Schäßburger Bergkirche	126
Zwischen Heimatgefühl und Ausreise Museales Erinnern in der Schönberger Kirchenburg	132
Wohn-, Vorrats- und Museumskammern Die Ausstellungen in der Tartlauer Kirchenburg	136
Die hängenden Trachten in der Gräfenburg Die Sammlung von Urwegen	142
Zwischen weisen Sprüchen und revolutionären Fotos Das kleine Heimatmuseum in der Wurmlocher Kirchenburg	146
Eine Galerie in der Kirchenburg Die Eduard Morres Stiftung in Zeiden	150
Zukunftsprojekte: Birnhalm, Bulkesch, Frauendorf, Probstdorf, Trappold	154

Vom Juni bis November 2006 führte die Evangelische Akademie Siebenbürgen (EAS) ein Forschungsprojekt »Kirchen- und Heimatmuseen in Siebenbürgen« durch. Dieses Projekt hatte zum Ziel, zwei bestehende Sammlungen und Ausstellungen in Neppendorf und Kronstadt-Bartholomae professionell zu beraten, die Vorbereitung des Landeskirchlichen Museums der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien im »Kultur- und Begegnungszentrum Friedrich Teutsch« zu begleiten und für eine Gemeinde ohne jegliche bisherige Museumsaktivitäten (Bulkesch an der Kleinen Kokel) ein völlig neues Museumskonzept zu erstellen.

Als Partner konnte dafür das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München gewonnen werden. Mit dem Museumswissenschaftler Sören Pichotta aus Dresden ist es gelungen, einen motivierten Fachmann zu verpflichten. Er hat sich in diesem Projekt und in seiner anschließenden Zeit beim Hermannstädter Friedrich-Teutsch-Haus mit großem Engagement dem Ziel verschrieben, die Landschaft der Kirchen- und Heimatmuseen evangelischer Gemeinden in Siebenbürgen zu betreuen und professionell zu beraten.

Als Evangelische Akademie Siebenbürgen freuen wir uns, dieses Projekt initiiert und angestoßen und auch das Friedrich-Teutsch-Haus als Partner gewonnen zu haben. Aus unserer gemeinsamen Initiative heraus ist die »Arbeitsgemeinschaft Museenlandschaft Siebenbürgen« entstanden.

Neben dem wissenschaftlichen Projekt und dessen Dokumentation im Buch »Vom Sammelsurium zum Museum – Aspekte der Museumsarbeit in der evangelisch-sächsischen Kirchenlandschaft Siebenbürgen« (Reihe ACADEMIA, Bd. 5, Hermannstadt 2007) legt Sören Pichotta nun den zweiten Teil des EAS-Projekts in Buchform vor: einen Museumsführer für Kirchen- und Heimatmuseen in Siebenbürgen. In großer Fleißarbeit hat Pichotta dazu kleine und große Ausstellungen und Sammlungen ausfindig gemacht und dabei so manches Kleinod und manches Schatzkästlein ins rechte Licht geholt. Es ist ein praktischer und handlicher Museumsführer

entstanden, der im Unterschied zu manch anderen Publikationen über Rumänien und Siebenbürgen wirklich in sorgfältiger Recherche und durch Feldforschung vor Ort entstanden ist.

Wir danken dem Haus des Deutschen Ostens in München für die Ko-Finanzierung des Projekts und den Sponsoren der Veröffentlichung für die Druckkostenzuschüsse. Wir wünschen dem Buch eine gute Aufnahme in der Fachwelt wie bei Reisenden, die sich auf Spurensuche siebenbürgisch-sächsischer Kultur in Rumänien begeben.

Dem Autor und dem Verlag, besonders Herrn Anselm Roth, danken wir für die professionelle Arbeit an diesem Buch, das sicher ein Standardwerk unter den Reiseführern über Rumänien und Siebenbürgen werden wird. Hier ist viel Fleiß und auch Liebe zum Werk eingeflossen. Das Buch ist selbst ein Schatzkästlein geworden, das die Geschichte und Geschehnisse der Evangelischen Kirche A. B. und der Sachsen in Siebenbürgen widerspiegelt.

Hermannstadt, im Mai 2008

Pfarrer Dr. Jürgen Henkel
Akademieleiter
Schriftleiter der Reihe
»ACADEMIA«

Pfarrer Kurt Boltres
Vorsitzender
»Arbeitsgemeinschaft
Museenlandschaft Siebenbürgen«
(ARGE MUSE)

Ein paar Worte des Autors

Während die Mehrzahl der Siebenbürger Sachsen nach 1989 Rumänien den Rücken kehrte, um in Deutschland oder sonst wo ihr neues Glück zu suchen, blieben nicht nur einige »hartgesottene« Landsleute zurück, sondern auch jede Menge Sachgut. Dieser trockene Fachbegriff meint Gegenstände, die im Alltag der Siebenbürger Sachsen, in ihrer Freizeit, bei der Arbeit oder auch im Glaubensleben privat oder gemeinschaftlich nicht nur einen praktischen Zweck erfüllt haben, sondern einfach zum Leben, zur Kultur gehörten wie das tägliche Brot. Vieles wurde vor der Auswanderung noch schnell verschleudert oder es landete buchstäblich auf dem »Müllberg der Geschichte«. Immerhin gab es die »Zurückgebliebenen«, die einige der Überbleibsel sammelten und aufbewahrten. Und manchmal sogar ausstellten.

Entstanden ist in evangelischen Kirchenburgen oder Pfarrhäusern eine regelrechte (Laien)-Museenlandschaft. Die Ausstellungen wurden oftmals mit geringen Mitteln, aber mit viel Engagement der Gemeinden und der einzelnen Pfarrer, Kuratoren oder Küster aufgebaut. Sie können oft nur mit Hilfe der in Deutschland gebildeten Heimatortsgemeinschaften (HOG) oder anderer Institutionen bestehen, denn sie dürfen keinen regulären Eintritt verlangen. Als Alternative sind kleine Spenden äußerst hilfreich und willkommen.

Dieser Museumsführer enthält die bestehenden und informiert über die in Planung befindlichen Ausstellungen, insgesamt 28. Dabei erhebt das Buch aber nicht den Anspruch, ein fachkritisches Analysewerk oder ein Museumskatalog zu sein.

Es schien wichtig, die Entstehung und das Umfeld der einzelnen Einrichtungen zu skizzieren, um dem Leser die Hintergründe zu erklären, aber auch das Verständnis für die Schwierigkeiten zu wecken, die die Siebenbürger Sachsen im Umgang mit ihrem gefährdeten kulturellen Erbe zu bewältigen haben. Der Besucher stößt nicht nur auf professionelle und anspruchsvolle Ausstellungen, sondern bisweilen auch auf sprichwörtliche »Rumpelkammern«. Letztere werden natürlich weniger der Vorstellung vom Museum gerecht, aber gerade sie haben ihren Reiz und vor allem ein

großes Entdeckungspotenzial. Das heißt aber nicht, dass wir es dort mit Idealzuständen zu tun haben. Im Gegenteil, es soll zur Wahrnehmung und zum Besuch angeregt werden, um dadurch die oft so herzlichen und emsigen Verantwortlichen zur Bewahrung ihres Sacherbes zu ermuntern und den Ausbau dieser ganz spezifischen Museenlandschaft zu fördern.

Da die musealen Kleinode ausschließlich in Kirchenburgen oder in deren unmittelbarer Nähe anzutreffen sind, ist dieser Museenführer auch als Ergänzung zu den ohnehin immer populärer werdenden Kirchenburgstreichzügen gedacht.

Der vorliegende Band lädt dazu ein, die in Europa einzigartige siebenbürgische Kirchenburgenregion aus einer anderen, musealen Perspektive zu entdecken.

Abschließend geht mein Dank an die Evangelische Akademie Siebenbürgen (EAS) und deren Leiter Dr. Jürgen Henkel, die meine Autorenenarbeit gefördert haben. Die EAS hat zusammen mit dem Friedrich-Teutsch-Haus in Hermannstadt, der Arbeitsgemeinschaft Museenlandschaft Siebenbürgen (ARGE MUSE) und mit Unterstützung des »Hauses des Deutschen Ostens« in München das Projekt »Siebenbürgische Kirchen- und Heimatmuseen« ermöglicht, aus dem heraus dieses Buch entstanden ist.

Einen besonders herzlichen Dank will ich dem Schiller Verlag für die erquickliche Zusammenarbeit aussprechen.

Hermannstadt, im Mai 2007

Sören Pichotta

Das Museum im Gemeindehaus von Benzenz

Als sich im Jahr 1994 die Ansiedlung evangelischer Batschka-Schwaben, die aus dem Gebiet des heutigen Serbiens nach Benzenz gekommen waren, zum hundertsten Mal jährte, war es die Idee des dortigen Pfarrers Stefan Cosoroabă, eine kleine »Erinnerungs«-Ausstellung einzurichten.

Und nicht nur über die Batschka-Schwaben, denn seit dem 18. Jahrhundert sammelte sich am westlichen Rand des historischen Siedlungsgebiets der Siebenbürger Sachsen ein recht buntes Gemisch von Protestanten aus den verschiedensten deutschsprachigen Regionen Europas an.

Nach der Öffnung der Grenzen im Jahre 1989 wurde bei der oft überstürzten Ausreise der Rumäniendeutschen so manch altertümliches Haushalts- oder Traditionsstück einfach weggeworfen. Das ärgerte Pfarrer Stefan Cosoroabă, und so wurde in seinem Sprengel »aus Broos, aus Rumes und überall, wo was zu finden war, Zeug von den Aufböden geholt und hierher gebracht«, erinnert sich Kurator Fritz Stefani. Daraus entstand die kleine Benzenzer Ausstellung, um die er sich heute rührend kümmert.



Das kleine Museum findet man in dem Gemeindehaus, welches Gottesdienst- und Schulraum sowie Pfarrerwohnung unter einem Dach vereint. Das um 1900 erbaute Gebäude liegt auf dem etwas versteckten Grundstück Nr. 53, abseits der Hauptstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft zu zwei kleinen Palais, die früher ungarische Adlige bewohnten.

Einlass ins Museum gewährt der freundliche Herr Stefani, der mit seiner Familie im Haus Nr. 278 an der Hauptstraße wohnt, auf der man ins Dorf kommt.

Da alle Grundstücke bestens durchnummeriert sind, gibt es auch keine lange Suche, und wer dennoch

ORT: *Benzenz/Aurel Vlaicu, jud. Hunedoara* ANFAHRT: *auf der Nationalstraße DN 7 von Mühlbach/Sebeş nach Broos/Orăştie; nach ca. 20 km findet man rechts die Zufahrtsstraße nach Benzenz* LAGE DES MUSEUMS: *im Gemeindehaus Nr. 53, zu erfragen beim Kurator Stefani* KONTAKT: *über die Kuratorenfamilie, Haus Nr. 278, Tel. 0254/245 427* OFFNUNGSZEITEN: *sind nicht festgelegt, zu jeder erträglichen Tageszeit* EINTRITTSPREIS: *wird offiziell nicht verlangt, eine kleine Spende ist willkommen.*



Eingang zum Gemeindehaus

etwas Kontakt zu den Dorfeinwohnern aufnehmen will, kann auch im nahen Dorf-magazin nachfragen – alle im Dorf kennen den Kurator Fritz Stefani.

Die Ausstellung umfasst drei kleine Räume, und wenn man den Flur mit der Bildergalerie bedeutender Siebenbürger Sachsen noch hinzuzählt, sind es sogar vier. Der Aussage des ehemaligen Gemeindepfarrers zufolge entsprang das Museum keinem tiefgründigen Konzept. Allerdings bemerkt man gleich beim Eintritt, dass doch einige Mühe aufgewendet wurde, um dem Besucher zumindest im ersten Raum eine thematisch gut strukturierte Ausstellung bieten zu können.

Dieser ist eine Art Studierstube zur Einführung in die Orts- und Regionalgeschichte, wozu es einiges zu lesen gibt.

Letzteres ist kein Nachteil, denn

die Verantwortlichen haben nicht nur an Stühle gedacht, sondern sehr viel Interessantes ausgewählt und für die Ausstellung aufgearbeitet.

Hier erfährt man, dass die berühmte Türkenschlacht auf dem Brodfeld von 1479 in unmittelbarer Nähe zu Benzenz stattgefunden hat. Und auch, dass der damalige Anführer des Sachsenheeres kein geringerer als Georg Hecht war, dessen Grabplatte wir in der Ferula der Hermannstädter Stadtpfarrkirche finden.

Aber nicht nur lesen kann man hier, sondern es gibt auch eine Menge zu sehen: Ausgrabungsstücke, schöne alte Fotos, Fahnen und einige interessante Urkunden, wie zum Beispiel eine Reiseerlaubnis aus habsburgischen Zeiten. Die Dokumente liegen in originell zu Tischvitrinen umgebauten alten Schulbänken.

In den nächsten Räumen kann man in (Ur-)Großmutter's »Welt der Dinge« stöbern – mit Wärmflasche, Bügeleisen bis hin zur Kaffeemühle und natürlich den obligatorischen Wandsprüchen.

Und wem dies zu häuslich ist, der darf sich am benachbarten Tisch mit allerlei altertümlichem Schulzeug beschäftigen, worunter er auch noch einen verstaubten Fächer und Zylinderhut findet.

Dokumentarisch einmalig ist



Besucher beim Studieren alter Dokumente



Omas Allerlei und Kurator Fritz Stephani

eine Fototafel mit Häusern ausge-reister Benzenzer Deutscher. Da dies viele waren, ist die Tafel auch groß und dürfte wohl bei so manchen Urlaubsheimkehrern (auch Sommersachsen genannt) wehmütige Erinnerungen an ehemalige Nachbarn und an die alten Zeiten wecken.

Ein Highlight ist die kleine Wachsbossierung, die neben der Tür zum dritten Raum hängt: Diese besondere Art von Porträts, zumeist im Halbprofil, erlebte in Siebenbürgen während der späten Biedermeierzeit eine Blüte.

Zentrum der Wachsbossierung war das nah gelegene Mühlbach/Sebeş, wo die Brüder Berg etwa 70 solcher Wachsbildnisse von wohlhabenden Handwerkern, Intellektuellen oder Geistlichen angefertigt haben. Wer der Herr auf dem hier



Eine Wachsbossierung

DAS VORZEIGEMUSEUM

Das evangelische Gemeindemuseum in Deutsch-Weißkirch



Im letzten Raum

ausgestellten Porträt ist, ist allerdings nicht bekannt.

Der letzte Raum ist dem traditionellen Leben auf dem Lande vorbehalten. Hier findet man nicht nur Alltags- und Festtrachten verschiedener Gemeinden des Brooser Kirchensprengels, sondern auch zahlreiches, gut erhaltenes Gerät zur Wollverarbeitung. »Damit hat meine Frau auch noch gearbeitet, aber die Jungen wissen nicht mehr wie man das macht«, erklärt Kurator Stefani zum Abschluss und zeigt auf einen Rockenstab mit einem überdauernden Wollbüschel.

Aber noch ist es nicht zu spät dafür. Denn wer das Wollspinnen

erlernen möchte, bekommt beim netten Kuratorehepaar vielleicht nicht nur eine Tasse Kaffee, sondern auch eine Lehrvorführung angeboten.



Die kleine, abgelegene Gemeinde Deutsch-Weißkirch im Repser Land hat sich zu einem wahren Pilgerort für Siebenbürgen-Fans entwickelt. Seit Jahren putzt sich das Dorf zu einem schmucken Ort mit zahlreichen Pensionen, frisch renovierten, bunten Häusern

und unentwegt strickenden Zigeunerinnen heraus.

Maßgeblichen Anteil daran hat die umtriebige Bürgermeisterin von Deutsch-Weißkirch, Karoline Fernolend, die es immer wieder schafft, ausländische Partner für das Dorf zu begeistern. Darunter ist auch

ORT: *Deutsch-Weißkirch/Viscri, jud.Braşov* ANFAHRT: *entweder auf der Straße von Fogarasch/Făgăraş nach Reps/Rupea in Stein/Dacia abbiegen, oder auf der Straße zwischen Schäßburg/Sighişoara und Reps/Rupea in Bodendorf/Bunesti nach Deutsch-Weißkirch abbiegen* LAGE DES MUSEUMS: *in der Kirchenburg auf einem Hügel westlich der Dorfhauptstraße* KONTAKT: *über die Vermittlung 0744/551204, Homepage: rumanien.projekt-one.de Email: dwwk@zappmobile.ro* ÖFFNUNGSZEITEN: *nicht festgelegt, aber vor Ort ist immer jemand erreichbar* EINTRITTSPREIS: *ist zur Amortisierung der Unkosten geplant, falls noch nicht, ist eine Aufwandsentschädigung immer willkommen.*



Südbereich der Kirchberg mit dem Eingang zum Museum

Museenlandschaft Siebenbürgens. Gleich am Kirchbergeingang beginnend verteilen sich die Ausstellungsräume in der Südbastei.

Ähnlich wie bei anderen »Museums-Kirchbergen« kann man mit einem Rundgang durch die Abteilungen gleichzeitig Teile der Wehranlagen ablaufen, von wo aus man schöne Ein- und Ausblicke sowohl in die Innenhöfe der Burg wie auch ins Dorf und die weitläufige Umgebung hat.

Das Museum zeigt sich insgesamt als gelungene Ergänzung eines Besucherkonzepts, das die Kirchberg in den Mittelpunkt der Sehenswürdigkeiten des Dorfes stellt und jährlich mehrere tausend Besucher anzieht.

Dabei ist die Anlage mit ihrer relativ kleinen Kirche eine der schönsten ihrer Art in Siebenbürgen, und wenn man schon auf dem Burgberg angekommen ist, sollte man natürlich auch die Kirchberg vor oder nach dem Museumsbesuch besichtigen.

Die **Idee zum Museum** selbst entstand bald nach der Wende in Rumänien. Schon damals begann Bürgermeisterin Fernolend mit einer »Rundumsammlung«, und hierfür holte sie dann auch jede Menge Objekte bei »ihren« Sachsen persönlich ab oder krabbelte auf

den Dachböden des Dorfs herum, um zu retten, was zu retten war. Deponiert wurde alles erst einmal im Pfarrhaus, in der Hoffnung, dass sich die Exponate irgendwann einmal in einem Weißkircher Museum wiederfinden würden.

Um den Traum wahr werden zu lassen, ging man die Sache professionell an. So wurden Anträge auf finanzielle Unterstützungen gestellt, Baufirmen beauftragt und zur Konzeption und zur Einrichtung des Museums über Jahre hinweg sogar ein Architekt engagiert.

Die Ausstellung ist, auf mehrere Etagen verteilt, in komplett renovierten Räumen und Gängen bis unters Dach des südlichen Wehrturms der Kirchberg aufgebaut. Die inhaltliche und die räumliche Konzeption des Museums wurden aufeinander abgestimmt – zusammen mit dem weitläufigen Raumangebot entstand so eine gut gegliederte Ausstellung.

Die einzelnen Abteilungen sind zudem leicht begehbar und nicht überladen, wodurch der Besucher die Ausstellungsinhalte auch gut aufnehmen kann. Überhaupt wirkt die gesamte Einrichtung durch ihre an die Kirchberg angepasste rustikale Art und die darauf abgestimmte einheitliche Museumsausstattung professionell und optisch

harmonisch.

Die Ausstellung wartet mit mehreren hundert Exponaten auf und gibt eine Gesamtschau siebenbürgisch-sächsischer Sachkultur, die für die klassischen Themen des kirchlichen und gemeinschaftlichen Lebens oder verschiedene Facetten des traditionellen ländlichen Handwerks stehen.

Der **Ausstellungsrundgang** beginnt direkt hinter der Eingangstür zur Burg. Eine Wandtafel informiert den Besucher über historische Daten zur Kirchberg und gibt einen grafischen Überblick über den Grundriss der Anlage. Zur Überraschung des Betrachters sind an der Tafel außerdem einige Fotografien von der Visite des englischen Kronprinzen in der Kirchberg zu sehen.

Vom Eingangsbereich führen mehrere Stiegen zu den einzelnen Museumsabteilungen, die nicht aneinandergereiht verlaufen. Man

Prinz Charles in Deutsch-Weißkirch



die renommierte britische Mihai-Eminescu-Stiftung, die bereits eine Außenstelle in Deutsch-Weißkirch unterhält und deren Schirmherr kein geringerer als Prinz Charles ist. Dieser tauchte schon mehrere Male im Dorf auf und soll dort angeblich sogar ein Haus besitzen.

Die Mihai-Eminescu-Stiftung hat auch bei der Sanierung der prächtigen und unter dem Schutz des UNESCO-Weltkulturerbes stehenden Kirchberg geholfen sowie das dort zu Pfingsten 2006 eröffnete Museum unterstützt.

Das Museum in der Weißkircher Kirchberg ist das Ergebnis einer mehr als zehnjährigen Vorbereitungszeit und wurde zu einer der größten musealen Einrichtungen in der evangelisch-sächsischen



Speckkammer mit echtem Speck und Geräten zur Herstellung von Lebensmitteln.

betrifft die Räume und muss durch den Eingang die Ausstellung wieder verlassen, der Besucher muss sich also entscheiden, wo er den Rundgang beginnt.

Die Treppe unmittelbar am Eingang führt zu einem in Weiß getünchten Raum, worin einige Böttcherwaren und andere Behältnisse

ausgestellt sind, die zum alltäglichen Gebrauch in Haus und Hof ihre Verwendung fanden. Auffallend sind zwei lustige Handfässchen, die wohl so manches »Schluck rein und raus« erlebt haben dürften.

Noch zu ebener Erde, rechtsseitig hinter einer Stiege, ist eine kleine Kammer zu Ehren des Dorf-literaten Michael Wagner eingerichtet. Auf einer kleinen Tafel erinnern mehrere Fotoaufnahmen an den Autor, und in einer Vitrine sind einige seiner Bücher über das Dorfleben ausgelegt, die



Handfässchen

Sitzkästen, Schüsselrahmen
und Kirchenmantel

im Hermannstädter Hora Verlag erschienen sind. Daneben gibt es noch einige Broschüren und Bücher über Deutsch-Weißkirch zu sehen.

Verlässt man den Raum, kommt man auf der direkt nach oben führenden Holzstiege in die Speckkammer. Darin findet der Besucher lebensnah eine einzelne original Weißkircher Speckseite.

Um den duftenden, speckigen Leckerbissen herum gruppieren sich zahlreiche Exponate zur häuslichen Lebensmittelherstellung, so wie sie teilweise noch bis heute in rumänischen Dörfern in Benutzung sind.

Zurück im Innenhof, stößt man links auf einen überdachten, offenen Gang hinter gelblichem Mauerwerk, hinter dem es die Reste einer heute nicht mehr anzutreffenden Wohnkultur in Form von einigen verblichenen Bauernmöbeln nebst Kirchenmantel zu bestaunen sind. Den Gang weiter gehend gibt es für den Interessierten noch einige Wagenräder und anderes Gerät zu entdecken.

Von hier aus geht es in den eigentlichen Hauptraum, dem Herzstück des Deutsch-Weißkircher Museums. Den etwa 60 Quadratmeter großen Ausstellungsraum betritt man von einer höher gelegenen Tür aus. Der Ausblick, der sich hier dem Besucher auftut, gleicht einem Blick in das Warenhaus



Weißkircher Alltagsgeschichte.

Gezeigt werden Exponate aus mindestens zwei Jahrhunderten. Das Arrangement der Ausstellung erlaubt einen Rundgang, der mit Themen zur allgemeinen Dorfgeschichte beginnt, angefangen mit den fast obligaten Nachbarschaftsobjekten bis hin zur Siedlungs- und Kirchenburggeschichte.

In der Mitte des Raumes sind vier nett eingerichtete Vitrinen aufgestellt. Hier begegnet dem Betrachter zum Beispiel ein interessantes Sammelsurium eines – so zumindest durch die Präsentation



Raum
Alltagsgeschichte

dies vermuten lassen. Die Vitrine daneben zeigt das genaue Gegenteil: Hier ist das Tischaufgebot eines sesshaften Haushalts in Form von Ess- und Trinkgeräten zu sehen.

suggeriert – vor-weltkriegszeitlichen Kofferinhalts.

Ob hier jemand seine Flucht aus Deutsch-Weißkirch geplant hat, bleibt ungewiss, aber die gezeigten Utensilien vom Rasiermesser bis hin zum Taschengeld könnten

Wie es sich für ein Museum in einer Kirchenburg gehört, sind natürlich auch Gegenstände des kirchlichen Lebens und des Glaubens vorhanden. Gezeigt werden Urkunden, aber auch Textilien zum gottesdienstlichen Gebrauch und eine Auswahl an



Siebenbürgische Keramik

Das Tischaufgebot



Gebets- und Gesangbüchern, die von Weißkircher Familien zur Andacht in Kirche und Haus benutzt wurden. Gleich daneben kann der Besucher eine kleine Auswahl an siebenbürgischer Keramik bewundern, die sehr anschaulich in und hinter einer Vitrine aufgebaut wurde.

Im letzten Raumabschnitt wird es dann richtig siebenbürgisch-sächsisch: Ob im Haus, beim Kirchgang oder zum Dorffest – auch der Weißkircher Siebenbürger Sachse gab sich traditionell. Um das zu dokumentieren, wurde gleich eine eigne Ecke eingerichtet mit einem »fachfrauisch« gebauten so genannten Hohen Bett,

einer schön gefassten Bauerntruhe und zwei Trachtendamen, die mit der nur noch in Deutsch-Weißkirch gebräuchlichen und wahrscheinlich aus dem mittelalterlichen Flandern stammenden Herzscheierung gebockelt sind.

Eine Holzterasse führt direkt hinauf in den nächsten großen Ausstellungsraum zum häuslichen und gewerblichen Handwerk. Dieser



Blick in die Handwerksausstellung

